

neuen Bau. Er erkennt, daß die Dinge und Menschen aus ihrer Einsamkeit und Isolierung heraus in Kontakt und Beziehung treten müssen. Ein neuer fühlbarer Raum entsteht. Es beginnt die „Theogonie“, der „Hieros Gamos“ – die Hochzeit von Himmel und Erde und die Vermählung der Dinge. Ruhelos wie der Vogel sein Nest sucht und das Weberschiffchen durch die Lagen des Garns huscht, webt der Maler sein Bild der Welt und hört auf das Echo der Dinge. Die große Harmonie des Daseins aber wird nur dann grundgelegt, wenn das Echo nicht nur dem Echo antwortet und alles in sich zurückfällt, sondern der Mensch sich groß aus den Bruchstücken seiner Welt erhebt wie die Nacht und Ausschau hält nach dem Licht, das die unzerstörbaren Formen schafft und keinen Abend kennt.

ZEITBERICHT

Eine Ausstellung ausgewählter französischer Emaille-Arbeiten im Vatikan – Ein Glaubensgespräch in Jerusalem – Katholisches Leben an den Höheren Schulen Polens – Zur Religionsstatistik auf den Philippinen – Eine amerikanische Stimme zur Frage der Religionsfreiheit

Eine Ausstellung ausgewählter französischer Emaille-Arbeiten im Vatikan

In den zur Biblioteca Vaticana gehörigen Räumen der zu Ende des 14. Jahrhunderts ausgemalten sogenannten Appartamenti Borgia stellte das französische Außenministerium und das Ministerium für kulturelle Angelegenheiten vom 12. Nov. bis 12. Dez. 1963 eine Sammlung von entweder aus Limoges selbst stammenden oder nach der Art von Limoges gefertigten Emaille-Arbeiten aus. Der Kommissar dieser äußerst reichhaltigen und sehr wertvollen Ausstellung war der Chefkonservator am Louvre, Pierre Verlet, der mit großer Sachkenntnis und ebensolchem Geschick – er hatte nur eine einzige Absage bekommen – 181 Stücke zusammengebracht hatte, die entweder als berechtigte Vertreter ihrer Art oder als Einzelstücke den Ablauf der Emaillekunst von Limoges beleuchteten. Darum waren die Stücke auch „grosso modo“, wie der Katalog sich ausdrückt, nach der historischen Abfolge ihrer Entstehung geordnet. Mit nur einer Ausnahme, nämlich den sieben einzig noch erhaltenen Figuren vom Altar Innozenz' III. über dem Petrusgrab in St. Peter, die dem Museo Sacro der Biblioteca Vaticana gehören, stammten alle ausgestellten Gegenstände aus Frankreich und zwar sowohl aus den verschiedensten Museen wie auch aus vielen sonst schwer zugänglichen Kirchenschätzen. Schon allein deshalb war die Ausstellung einzig in ihrer Art.

Die ausgestellten Gegenstände gehörten sämtlich dem kirchlichen Raum an. Wie für die vom Geist der Gotik getragenen Jahrhunderte nichts anderes zu erwarten war, befanden sich ausnehmend viele Reliquienkästen aller Größen und Ausstattungsarten darunter. Man konnte aber auch viele, meist kleinere Pyxiden sehen, auch das eine oder andere recht kleine Ziborium, aber auch jenes umfangreiche, das der „Magister Alpais“ im 13. Jahrhundert hatte herstellen lassen.

Es soll aus der Abtei Montmajour im Dep. Bouches du Rhône stammen. Dies würde auch die Größe erklären. Es gab dort zwei eucharistische Tauben, ebenso nicht wenige verschieden große und verschiedenartige Kreuze und eine Anzahl von teilweise sehr schönen Buchdeckeln. Besonders fiel ein sehr früher Tragaltar aus Sainte Foy auf und eine Reihe interessanter Krücken von Bischofsstäben. Ferner gab es ein eigenartiges Ostensorium aus Limoges zu sehen und eine über einen Holzkern in vergoldetem Kupferblech gearbeitete 43 cm hohe sitzende Figur der Madonna mit dem Kind aus Breuil au Fa im Dep. Haute Vienne. Den Abschluß bildete eine Sammlung von sogenannten „gemalten“ Emailleplatten aus dem 15. Jahrhundert, aus der Zeit vor der Renaissance. Die Ausstellung umfaßte die Zeit vom 11. bis zum 15. Jahrhundert.

Die Reichhaltigkeit und der hohe künstlerische Wert der ausgestellten Gegenstände war überraschend. Sie paßte in den Rahmen der Räume Alexanders VI. und Pinturicchios. Überdies gab sie Gelegenheit zu allerlei Betrachtungen über die Geistesgeschichte des Mittelalters. Unter anderem fällt das Zusammengehörigkeitsgefühl der damaligen Christenheit auf, ohne nationale Schranken. Zwei vierblattförmige Reliquiare des hl. Franz von Assisi aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, in Frankreich gefertigt, stellen die Vision auf dem Berg Alverna und die Stigmata dar; vier Reliquienkästen, ebenfalls 13. Jahrhundert, geben das Martyrium des englischen Bischofs Thomas Becket wieder. Viele Reliquienkästen beziehen sich auf den Erzmartyrer Stephanus, dessen Kult sich von Rom aus verbreitet hat. Auf nicht wenigen Kästen ist die Kreuzigung Christi dargestellt. Die Verschiedenheiten, die dabei zutage treten, beleuchten die Beziehungen der Künstler zum christlichen Osten. Auf einem Stück ist der hl. Johannes wie auf den byzantinischen Bildern dargestellt, den Kopf voll Schmerz in seine Rechte stützend, während Maria betend ihre Hände zum Kreuz erhebt. Auf allen andern zeigt Johannes mit seiner Rechten zum Kreuz hin, während Maria voll Schmerz die Hände ringt. Offenbar hatte man die verhaltene byzantinische Geste nicht mehr recht verstanden und ihr eine eigene Auslegung gegeben, ebenso wie man die im Osten gebräuchliche Technik verließ und nur mehr in der eigenen bodenständigen Technik arbeitete.

Auch die ausgestellten Kreuze waren in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Eines war durch eine Namensinschrift in Emaille am oberen Ende des Kreuzesstammes eindeutig in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts und zwar nach Limoges datierbar. Auf anderen war nicht, wie das sonst der Fall ist, am Kreuzesfuß der Schädel Adams dargestellt, sondern Adam selbst, wie er durch das Opfer Christi zu neuem Leben erweckt aus dem Grabe steigt.

Es gab auch eine schöne Darstellung des hl. Petrus, die einst auf einem Kreuzesfuß befestigt war.

Neben diesen vielen Kreuzen, auf denen Christus meist mit einem korbbartigen, schön gefärbten Perizonium bekleidet war, waren auch zwei Christuskörper ohne das zugehörige Kreuz ausgestellt, auf denen der Herr mit der Krone auf dem Haupt bis zu den Füßen in lange dunkelblaue Gewänder gehüllt ist, die von einem edelsteinverzierten Gürtel zusammengehalten werden, – sogenannte Majestätskruzifixe.

Die Ausstellung war, neben ihrem kunstgeschichtlichen Wert, sicher ein bedeutender Beitrag zur Geschichte der frühfranzösischen kirchlichen Kultur. Ein sehr gut gearbeiteter Katalog trägt dazu bei, die dort erworbenen Kenntnisse um die Emaille-Arbeiten lebendig zu erhalten.

Ein Glaubensgespräch in Jerusalem

In Jerusalem steht ein Gebäude, das für viele Menschen im Lande und in der Welt mit schmerzlichen Erinnerungen verknüpft ist: das Bet-Ha'am, oder Kulturzentrum. Denn hier wurde der Eichmann-Prozeß abgehalten, wodurch es dann später schwerfiel, dem endlich fertiggestellten Neubau seine wirkliche Bestimmung als „Volkshaus“ zu verleihen.